Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 33 (1925)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Schweiz. Militärsanitätsverein

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trouver un modus vivendi entre le Comité international de Genève et la Ligue des Croix-Rouges. Il semble qu'on est sur le point de trouver un arrangement satisfaisant qui devra être approuvé par une conférence internationale devant siéger à Genève en 1925.

La « Semaine de la santé » en Malley sous Lausanne.

Le Cartel romand d'hygiène sociale et morale ayant mis à son programme 1924/25 l'organisation de semaines de propagande en faveur de l'hygiène, les groupes locaux préparent de semblables manifestations dans diverses régions du pays. Le premier prêt a été le groupe de Lausanne qui est constitué par la section lausannoise de la Croix-Rouge. Estimant qu'il valait mieux concentrer l'effort sur un quartier plutôt que de le disséminer sur la ville, le quartier de Malley a été choisi.

Le samedi 29 novembre, les habitants de cette partie de la banlieue lausannoise ont trouvé dans leur boîte aux lettres un programme (qui était presque une proclamation) encarté dans une petite brochure avenante intitulée: «A votre santé». Une affiche illustrée représentant la nouvelle croisade était placardée sur les murs et dans les usines.

Mercredi 3 décembre, M. le Dr André Guisan, président de la Croix-Rouge vaudoise, inaugurait la «semaine» dans la coquette salle de la Fraternité de Malley, attenante au Restaurant sans alcool que dirigent les femmes abstinentes.

Dans la même soirée, on projeta le beau film «La Tuberculose», prête gracieusement par la section lausannoise de la Ligue contre la tuberculose. La salle était juste assez grande pour contenir les familles qui étaient venues ainsi s'instruire par l'image.

Le lendemain, c'était le Dr Preissig qui parlait de Sa Majesté l'Alcool, en illustrant sa causerie par des projections. La salle était encore plus remplie que la veille.

Vendredi, soirée des mamans. Mme Curchod-Secretan parla de l'éducation. Une partie familière avec thé et musique donnait un caractère intime à cette séance.

Samedi, après-midi, les enfants du quartier se pressaient à la représentation cinématographique qui leur était offerte par la Ligue antialcoolique et les femmes abstinentes. Le charmant film: «Joli rayon de soleil» qui met l'antialcoolisme à la portée des enfants, fut très goûté par le jeune auditoire.

Le soir, c'étaient les jeunes gens qui avaient une soirée spéciale pour eux, consacrée à l'hygiène sexuelle.

Enfin, dimanche, M. le pasteur Pidoux l'initiateur de la Fraternité de Malley, clôturait la «semaine» par une prédication sur la santé.

En présence de la réussite de cette petite campagne, il faut espérer que d'autres sections de la Croix-Rouge organiseront à leur tour une «Semaine de la santé».

H. S. M.

Schweiz. Militärsanitätsverein.

Herisau. Vortrag. Der im Dezember im Restaurant „Storchen" veranstaltete Vortrag über den Schweizerischen Militärsanitätsverein mit Vorführung von Lichtbildern aus dem Sanitätsdienst des Weltkrieges war verhältnismäßig gut besucht, wenn man in Betracht zieht, daß am gleichen Abend noch verschiedene andere Anlässe angezeigt waren. Der Referent, Max Nef, Sekretär der ostschweizerischen Vereinigung der Militärsanitätsvereine, wies vorerst darauf hin, daß

es etwas paradox erscheine, in der heutigen Zeit des Schlagwortes „Nie wieder Krieg" einen solchen Vortrag zu veranstalten, begründete aber sein Vorgehen mit der unbestreitbaren Tatsache, daß wir eben noch nicht so weit sind, unsere Armee abzuschaffen, solange die umliegenden Großstaaten nicht abrüsten.

Wohl sind schon etwelche Zeichen einer Abrüstung vereinzelt vorhanden, wie zum Beispiel in Holland die obligatorische Dienstpflicht aufgehoben worden ist und in einer Rede Frankreich als der Friedensbringer der Welt bezeichnet wurde. Aus den Ausführungen über die Entwicklung des Schweizerischen Militärsanitätsvereins ersah man, daß nach der Genfer Konvention im Jahre 1864 verschiedene Staaten Organisationen schufen, um den Verwundeten Hilfe zu leisten und auch für deren Hinterlassene zu sorgen. So wurde im Jahre 1866 auch in der Schweiz ein Verein zur Unterstützung der Schweizersoldaten und ihrer Familien gegründet, welcher schon während des Krieges 1870/71 teilweise hervortrat. Leider wurde diese Einrichtung schon 1871 wieder fakultativ erklärt und 1876 ganz aufgelöst unter Gründung eines Fonds von 20,000 Fr. für die Schweizersoldaten. Die Zinsen dieser Summen wurden dem Militärsanitätsverein ausgeliefert und im Jahre 1902 der auf 40,000 Fr. angewachsene Fonds der Winkelriedstiftung einverleibt. Nach dieser Periode der Entwicklung wurde der erste Militärsanitätsverein 1880 in Bern gegründet und ein Jahr darauf diejenigen von Zürich, Basel, Aarau und Luzern. Die Initiative der Gründung des Schweizerischen Militärsanitätsvereins ist dem Feldweibel Möckly zu verdanken, welcher auch der Urheber des schweizerischen Samariterverbandes ist, aus welchem sich 1883 das schweizerische Rote Kreuz bildete. Heute nun umfaßt der Militärsanitätsverein 25 Sektionen mit rund 2600 Mitgliedern, wovon sich 12 Sektionen noch zum ostschweizerischen Unterverbande zusammengeschlossen haben. Diese Mitgliederzahl ist eigentlich ganz gering im Verhältnis zu der Zahl der Sanitätssoldaten der ganzen Schweiz, und zwar insbesondere darum, weil man es bis jetzt nicht für nötig erachtet hat, auch die Sanitätssoldaten zu verpflichten, sich obligatorisch auch außer Dienst zu betätigen, wie dies zum Beispiel durch die obligatorische Schießpflicht der Infanterie geschieht, welche doch zum größten Teil in den Schützenvereinen erfüllt wird. Dieses Obligatorium für die Sanitätsmannschaft zu erlangen, war schon längst das Ziel des Schweizerischen Militärsanitätsvereins, da es offensichtlich ist, daß die Ausbildung in den Rekrutenschulen und den Wiederholungskursen keine Garantie bietet, daß die Mannschaft das Gelernte wirklich behält. Nur durch beständige Weiterbildung auch außerdienstlich unter der Leitung von Sanitätsoffizieren usw., welche in den Militärsanitätsvereinen erfolgt, kann die Sanitätstruppe „kriegsbereit" erhalten werden. Die allseitige Unterstützung des Militärsanitätsvereins hilft also mit zur Ertüchtigung unserer Sanitätsmannschaft, wie die Schützengesellschaften unsere guten Schützen zur Verteidigung unseres Vaterlandes heranbilden. Wir hoffen gerne, daß der warme Appell des Referenten zum Beitritt in die Militärsanitätsvereine und deren Unterstützung durch weitere Kreise auch in Herisau nicht ungehört geblieben ist und daß dadurch der Sektion neue Mitglieder, sei es passiv oder aktiv, erwachsen.

Nach dieser kurzen Einleitung wurde vorerst eine Anzahl von Bildern aus dem polnischen Winterfeldzug und der österreichisch-italienischen Front vorgeführt. Die Erinnerungen aus dem ersten und zweiten Kriegsjahr 1914/15 wurden beim Anblick derselben wieder wach, und die malerischen Gegenden in Tirol und anderwärts waren wenigstens dem Namen nach noch gut bekannt. Ueberall sind noch heute die Spuren des Krieges zu sehen, wenn auch langsam diese Denkmäler einer „großen" Zeit verschwinden. Während

diese Serie für den Sanitätsdienst weniger belehrend, aber an landschaftlichen Schönheiten um so reicher war, so entschädigten die vier folgenden Lichtbilderserien zu 25 Stück von der Westfront diesen Ausfall. Diese hundert Bilder, vom französischen Kriegsdienst aufgenommen, zeigten den Verwundetendienst von der vordersten Front an bis zum Schlusse, wo die wiederhergestellten Menschen in den Dienst der Allgemeinheit zurückkehren, um wieder Werte zu schaffen, statt zu zerstören. Das erste Bild schon führte in einen Schützengraben, wo der Verwundete auf einer Bahre abtransportiert wird, während im Hintergrund ein Teil des Grabens in die Luft gesprengt wird. So ging die Reihe weiter an Leicht- und Schwerverwundetensammelstellen vorbei zu den ersten improvisierten Spitälern in mehr oder weniger sichern Unterständen, sogar in den natürlichen Kreidehöhlen der Champagne. Je weiter man sich von der Front entfernte, desto komfortabler wurden auch die Unterkunftsräume und Spitäler. Daß die improvisierten Transportmittel, deren Herstellung besonders in den Militärsanitätsvereinen und Rotkreuzkolonnen geübt wird, im Kriege besonders angewendet werden, ergaben die Bilder der verschiedenartigsten Transportmittel für die Verwundeten, wo sich so recht zeigt, wie der Soldat in der Not aus allem sich etwas machen kann, um ihm zu nützen.

Eine ganze Serie führte die Verwendung von Hunden im Kriege vor, insbesondere für den Sanitätsdienst, aber auch zum Ueberbringen von Nachrichten und zuletzt noch zum Ziehen leichterer Lasten bis zu kleinen Kanonen. Wie viel Mühe und Arbeit es kostet, bis man einen Hund daran gewöhnt, sogar eine Gasmaske zu tragen und mit derselben seine Aufgabe zu erfüllen! Auch dieses wohlgelungene Bild wird nicht so leicht vergessen sein. Die Schlußserie bildete die eigentliche Rückkehr zum Zivilleben derjenigen, welche der Krieg verstümmelt hat und welche nun mit künstlichen Gliedern usw. irgendwie eine Beschäftigung erlernen und so, dem Staat und der Allgemeinheit nicht mehr zur Last fallend, mit der Ausübung der mannigfaltigsten Berufe sich ihren Lebensunterhalt verdienen. Wenn diese Menschen auch nie mehr ganz erreichen können, was ein solcher mit allen Gliedern, so haben sie doch den Trost der Arbeit und geben ein warnendes Beispiel unserer Generation und hoffentlich auch der nächsten, „nie wieder Krieg" zu machen.

Zum Schluß möchten wir nicht verfehlen, dem Referenten, sowie allen Mithelfenden und dem Publikum freundlichst für das volle Gelingen des Vortragsabends zu danken.

Der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten.

Aus einem Vortrag von Prof. Charles Du Bois, Genf, gehalten an der 6. internationalen Arbeitskonferenz am 30. Juni in Genf.

Anstrengungen Einzelner im Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten sind sicherlich nicht vergebens, aber, um ihren Erfolg wirksamer zu machen, müssen sie vereinigt werden zu einem Kampf der ganzen Welt.

Die Gonorrhoe (der Tripper) ist die verbreitetste der Geschlechtskrankheiten. Sie berührt in großen Städten bis zu 85 % der männlichen Bevölkerung. Viele sehen in ihr zwar nur ein unbedeutendes Uebel, ein fast unentbehrlicher Auswuchs der vorehelichen sexuellen Ausschweifung. Das ist aber ein großer Irrtum. Wenn auch die lokale Erkrankung im allgemeinen einige Wochen nach der Infektion beendigt ist, ohne in großem Maß den Kranken gestört zu haben, so sind doch die Komplikationen, die in 50 % auftreten, von schweren Konsequenzen, führen zu langer, oft zu gänzlicher Arbeitslosigkeit oder können die Ursache von nicht wieder gutzumachenden Schädigungen sein. Es sind mir